

Watching is sharing.

Pornokollektive im Zeichen von Big Data

TEXT: DANA MAHR

In unserer modernen Wissensgesellschaft kann potentiell alles zu einem Datum werden, unsere online getätigten Einkäufe, unsere Suchanfragen bei Google, unsere Freundschaften bei Facebook, unsere Hobbys oder auch unser sexuelles Verlangen. Manchmal geschieht dies auf freiwilliger Basis, häufiger aber unsichtbar. Lediglich die *terms and conditions* informieren uns über die Fremdnutzung unserer digitalen Spuren. Fast unmerklich sind wir zu digitalen Prosumenten geworden. Inzwischen lernen wir, uns als das zu begreifen – als eine Gemeinschaft, die freiwillig und gerne private Daten preisgibt, um sich anderen mitzuteilen. Selbst im Falle unserer intimsten Begierden.

Beim Begriff ›Prosument‹ handelt es sich um ein Kompositum, das der Zukunftsforscher Alvin Toffler in seinem Buch *The Third Wave* bereits 1980 geprägt hat. Es verbindet die Wörter ›Produzent‹ und ›Konsument‹ und verdeutlicht so, dass unser Konsumieren auch ein Produzieren ist – von Informationen über unsere Fitness, unsere Kommunikation oder unseren Pornokonsum. Die *conditio humana* der (digitalen) Prosumption macht selbst vor ehemals als hochgradig sensibel und privat markierten Bereichen wie unserer Gesundheit oder unserer Sexualität nicht halt.

Unternehmen an der Schnittstelle von Wirtschaft, Gesundheitssystem und Wissenschaft, aber auch Individuen der *digital-native*-Generation, fordern deshalb eine neue *openness*: einer-

seits aufgrund der Einsicht, dass in Zeiten von *Big Data* und dem NSA-Programm *PRISM* keine Anonymität mehr zu erwarten ist, andererseits aufgrund des ethischen Imperativs von *sharing is caring*: Daten kommen auch anderen zugute.

Pornographie mag zwar immer noch in subjektiver Isolationshaft konsumiert werden, die dabei gewonnenen Daten aber kollektivieren uns.

Eine Prosumption im Zeichen des Altruismus machen sich auch Unternehmen und Projekte zunutze, die unsere sexuellen Begierden bewirtschaften und erforschen. Anhand der beiden Fallbeispiele *Pornhub* und *Kinsey Reporter* will ich zeigen, wie unsere Lust vermessen und erforscht wird.

Entgegen allen Erwartungen begrüßen Pornokonsument*innen diese oft gigantische Datenakkumulation. Sofern sie die Möglichkeit haben, ganz oder teilweise Einblick in die Nutzungsdaten anderer zu nehmen, steigt ihre Bereitschaft, sich als Teil eines Kollektivs zu begreifen. Pornographie mag zwar immer noch in subjektiver Isolationshaft konsumiert werden, die dabei gewonnenen Daten aber kollektivieren uns. Möglicherweise steht uns sogar ein *new golden age of porn* bevor, in dem wir explizite Filme und Bilder zwar nicht mehr im Kinosaal, aber doch mit ei-

nem ähnlichen Gemeinschaftsgefühl im *global village* genießen.

BIG LUST

Bei der Website *Pornhub* handelt es sich um eine pornographische *video-sharing*-Plattform aus Montreal (Kanada). Die im Jahr 2007 gestartete Website gehört zu den meist aufgesuchten Internetangeboten – nicht nur in der Kategorie Porno. Sie versteht sich aber nicht nur als Anbieter von Inhalten, sondern ermöglicht auch den Upload nutzergenerierter Dateien (im Wesentlichen Amateurpornographie). Ausserdem integriert sie Funktionen sozialer Medien. Weniger bekannt ist das soziale Engagement des Unternehmens – besonders in Bereichen, die bislang von sozialen Bewegungen wie **der Women's Health Movement** besetzt werden. So startete das Unternehmen eine Brustkrebs-Früherkennungskampagne («Save the boobs») bei der u. a. ein sogenannter «Boob bus» durch Nordamerika tourte und mit Hilfe von Pornographie über Brustkrebs und dessen Entstehungsursachen aufklärte. Ausserdem macht sich das Unternehmen für den Umweltschutz stark, etwa durch eine Aufforstungskampagne mit dem zweideutigen Titel «Pornhub Gives America Wood». Im Rahmen dieser Kampagne versprach das Unternehmen die Pflanzung eines Baumes für je einhundert Video-Klicks in der Kategorie «big dick». Innerhalb des Kampagnenzeitraums von einer Woche wurden circa 1,5 Millionen Videos aufgerufen, sodass das Unternehmen sich in der Pflicht sah, mehr als fünfzehntausend Bäume zu pflanzen. Hierfür konnte es medienwirksam einige US-amerikanische Umweltschutzorganisationen als Partner gewinnen.



Welche Länder suchen am häufigsten nach «lesbian»? *Pornhub* gibt detailliert Auskunft. (Bild: *Pornhub*)

Nahezu unbekannt dürfte die *openness philosophy* sein, die das Unternehmen im Umgang mit Nutzungsspuren und Accountdaten der Nutzer*innen pflegt. Wer die Dienste von *Pornhub* nutzt, willigt in die Speicherung seiner Daten für Optimierungs- und Forschungszwecke ein. Natürlich dienen diese Daten einerseits der Algorithmenmodifizierung und somit der Profitmaximierung; andererseits bieten sie Soziolog*innen und Sexualwissenschaftler*innen die Möglichkeit, quantitative Schätze zu heben.

Doch damit nicht genug. *Pornhub* veröffentlicht jedes Jahr in einer gut kuratierten und erläuterten Statistik seine Daten auf der Website *Pornhub-Insights*. Bereits die allgemeinen Zahlen über den Pornokonsum im jeweils vergangenen Jahr sind imposant. So haben Nutzer*innen im Jahr 2016 insgesamt mehr als 4.5 Milliarden Stunden Pornos geschaut. Das sind mehr als 500 000 Jahre. Ausserdem haben sie unglaubliche 3110 Petabyte an Daten bzw. mehr als 3 Milliarden Gigabyte an Daten gestreamed. «Internet is for Porn» – dieser Musical-Hit aus dem Jahre 2003 wird hier zum ohrenbetäubenden Evergreen. Der überwiegende Teil des Datenverkehrs entfällt auf die westlichen Industriestaaten. Mit Indien und den Philippinen finden sich aber auch Schwellenländer in der Liste der Top Twenty.

Ein vertiefter Blick in die Länderstatistik zeichnet ein überraschendes Bild kultureller Differenzen und Gemeinsamkeiten. So sind die Top Three-Suchkategorien in den USA «Lesbian», «Ebony», und «Teen». Ausserdem suchten im Vergleich zu globalen Trends Amerikaner*innen überproportional häufig nach «big booty latina» und «big black dick». Die Stigmatisierung von «Latinos» und «People of Color» als Bedrohung, wie sie Donald Trump im Wahlkampf 2016 nutzte, scheint hier niemanden zu beeindrucken. Im Gegenteil: Latinas sind noch begehrtter als im Jahr zuvor.

Ein anderes Bild als in den USA zeigen die Daten des indischen Subkontinents. Zwar sind als Kategorien auch hier «Teen» und «Lesbian» sehr gefragt, doch die beliebtesten Suchanfragen integrieren alle ein nationales Element: «indian wife», «indian college girls», «indian actress»,

«indian bhabhi» (das Wort bhabhi meint die Frau des ältesten Bruders), «indian honeymoon», «indian kamasutra» und weitere ähnliche Begriffe. Sogar die meistgeklickten Pornostars haben Lokalkolorit – wie zum Beispiel Sunny Leone.

Blicken wir nach Europa, wird es komplexer. Zwar spiegelt sich der Gedanke, dass die Europäische Union ein kulturelles Gebilde mit gemeinsamen Werten und Ideen sei, auch in den meistgeklickten Kategorien wider. Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Schweden oder Polen vereint ihre Vorliebe für «Anal», «Teen» und «Mature». In den nationalen Suchtrends finden sich – spiegelbildlich zum politischen Desintegrationsdiskurs – aber auch immer mehr Anfragen mit klarem Nationalbezug, darunter das «Oktoberfest», la « salope française » (französische Schlampe) oder «amatoriale napoli» (neapolitanische Amateure).

Es zeigt sich im prosumentisch erzeugten Datenmaterial deutlich ein Hang zu Glokalisierung: Internationale Kategorien, nationale Spezialisierungen. Es dünkt, als ob kosmopolitische Ambitionen sich mit national-kultureller Selbstvergewisserung paaren – ein Phänomen, das in der Kulinarik unter *fusion kitchen* bekannt ist.

Ferner veröffentlicht *Pornhub* auch Daten über das Geschlecht sowie die geschlechtlichen Präferenzen seiner Kund*innen. 2016 nutzten immerhin 26 Prozent der Nutzerinnen die expliziten Angebote. Unter den Top Twenty-Ländern ist das Geschlechterverhältnis überraschenderweise auf den Philippinen und in Brasilien mit 35 Prozent Frauenanteil besonders ausgeglichen. Global werden die *Pornhub*-Angebote gerade in demokratischen Ländern – egal ob Westen oder Osten – von Frauen in signifikanter Weise genutzt. Ausserhalb der Top Twenty-Länder konsumieren Frauen in Südamerika, den karibischen sowie einigen pazifischen Ländern annähernd so viele Pornos wie Männer. Auf Jamaica sind es ganze 46 Prozent, in Mikronesien 42 und in Paraguay immerhin noch 38 Prozent.

Bereits dieser eklektische Streifzug durch die Statistik lässt ganz neue Weltkarten der Lust entstehen, die mit den gewohnten Länderkarten nur teilweise überlappen. Unabhängig davon: Der

Geist der *sharing economy* des 21. Jahrhunderts macht aus unseren Begierden Daten – Daten, die bei Pornokonsument*innen, sieht man sich in den Foren von *Pornhub*-Insights um, nicht selten grossen und lustvollen Zuspruch finden.

SHARED LUST

Noch mehr pornographische Datengemeinschaft gewährt eine Smartphone-App namens *Kinsey Reporter*, die keine «passiven» Daten, wie sie beim Pornokonsum auf *Pornhub* anfallen, entgegennimmt, sondern vielmehr nach «aktiven» Informationen verlangt: Zu rapportieren sind sexuelle Aktivitäten – nicht nur jene auf dem Netz, sondern auch im Alltag. Die App versucht nicht weniger, als das Erbe des Zoologen und Sexualforschers Alfred Charles Kinsey (1894–1956) in partizipativer Form weiterzuführen. Seine erste grossformatige statistische Erhebung menschlichen Sexualverhaltens schlug in der pruden US-amerikanischen Gesellschaft der 1950er-Jahre wie eine «Atombombe» ein – so das *Time-Magazin* in seiner Augustausgabe des Jahres 1953. Schon damals hatten mehr als 40 Prozent der Frauen vorehelichen Geschlechtsverkehr und konsumierten zudem pornographische Erzeugnisse! Etwa die Hälfte der Bevölkerung war bisexuell! Und etwa 46 Prozent der Männer hatten in ihrem Leben mindestens einmal homosexuelle Erfahrungen gemacht!

In den kommenden Jahrzehnten wurde der Name Kinsey zu einem Synonym für Sexualforschung und Sexualaufklärung. Auch heute ist das Institut noch tätig und beteiligt sich an der Erzeugung von quantitativem Wissen über die menschliche Sexualität. Doch anders als in den 1940er- und 1950er-Jahren werden heute nicht mehr nur Interviews und Fragebögen als Datenerhebungsmethoden eingesetzt, sondern seit 2014 auch eine Smartphone-App, die jeden dazu einlädt, in der Rolle eines «Citizen Sexologist» wissenschaftlich aktiv zu werden. Die App und die ihr zugehörige Website namens «Kinsey



Alfred Kinsey auf dem Umschlag des *Time-Magazins* vom 24. August 1953. (Cover: Boris Artzybasheff)

Reporter verstehen sich selbst als «global mobile survey platform to share, explore, and visualize anonymous data about sex». Sie geben ihren Nutzern die Möglichkeit, Daten über das eigene Sexualverhalten via Smartphone einzusenden; auf der Plattform zu explorieren, das eigene Sexualleben mit dem anderer Personen zu vergleichen oder sogar statistisches Material für eigene Analysen herunterzuladen. Zudem stellt die Plattform einen in Echtzeit aktualisierten globalen Atlas sexueller Aktivitäten zur Verfügung. Darunter taucht sehr prominent der Konsum von Pornographie auf – sowohl bei den Nutzer*innen als auch bei den Forscher*innen des Instituts. Denn Letztere bieten verschiedene Auswertungs- und Visualisierungstools zur Pornoanalyse an. Nicht nur Alter, Geschlecht und Ort des Pornokonsums können erfasst werden, sondern auch Gemütslagen, Motivationen, Art und Inhalt der Pornographie.

Während ich diese Zeilen schreibe, befinde ich mich in der Wohnung eines Freundes in der Gemeinde Chêne-Bougeries nahe bei Genf, die App des Kinsey Instituts auf meinem Smartphone geöffnet. Ich registriere, dass in der Schweiz just im Moment (es ist 14:22 Uhr) siebenundvierzig Personen sexuelle Aktivitäten melden und dass im Kanton Tessin der Pornokonsum derzeit besonders hoch ist. Ich sehe, dass eine Frau nahe Locarno einen pornographischen Text gelesen hat und sich infolgedessen als befriedigt und energiegeladen beschreibt. Gleichzeitig berichtet ein Mann aus Bellinzona, dass er einen homosexuellen Porno schaut, um Anregungen für neue sexuelle Aktivitäten mit seinem Partner zu erhalten. Er beschreibt sich im Moment seines Selbsttrappports als neugierig und erregt, weshalb er im Moment des Konsums masturbiert. In Capriasca schauen eine junge Trans*Frau und ein Mann einen queer Porno. Sie suchen dabei nicht nur Inspiration für ihr Sexualleben, sondern möchten ihr Begehren füreinander als normal begreifen. Ferner berichtet ein alleinstehender Mann in den Zwanzigern, der in Moleno lebt, dass er gerade «just for fun» ein pornographisches Spiel mit BDSM- und Fetischinhalten spielt.

PRIVATER GENUSS UND KOLLEKTIVE DATENGEMEINSCHAFT

Im öffentlichen wie auch im wissenschaftlichen Diskurs über Pornographie verwenden wir häufig eine implizit wertende Sprache, wenn wir über den «isolierten», «vereinzeln» oder gar «suchtgetriebenen» Pornokonsum sprechen. Die gegenwärtige Prosumption schafft inzwischen eine andere Realität. In ihr verbinden sich Konsum und Produktion sowie Privatheit und Gemeinschaftlichkeit in einer ungeahnt dialektischen Art und Weise. Denn das Bild von Menschen, die in ihren Wohnungen vorwiegend isoliert ihre Triebe vor dem Computer abführen, bricht gerade in sich zusammen. Sicherlich, wir schauen unsere Pornos meist auf dem heimischen Bildschirm, doch sind wir dabei – wie es die Beispiele von *Pornhub* und der *Kinsey Reporter App* zeigen – immer auch mit anderen Menschen datengenerierend verbunden. Es sind nicht nur anonyme Algorithmen, die meine individuellen Vorlieben für feministischen *queer porn* verarbeiten und in statistisches Wissen über den Pornokonsum ganzer Bevölkerungen umwandeln. Vielmehr erkenne ich mich selbst als Akteur*in diesen Daten – Daten, die ich für mein *community building* nutze.

Pornographie erweist sich hiermit einmal mehr als avantgardistischer gesellschaftlich-technologischer Innovationsmotor. War der Besuch des lederbeseelten Pornokinos im *golden age of porn* der 1970er-Jahre ein Akt der sexuellen Selbstbestimmung, bot die Videokassette die Möglichkeit, Filme zu tauschen und selbst Pornos aufzunehmen, so ist heute die Prosumption von Pornographie ein großformatiges und gemeinschaftliches Projekt, mehr Wissen über unser eigenes Begehren und das Gleichgesinnter zu erlangen.

ERWÄHNTE LITERATUR

- Kinsey, Alfred C.. 1948. *Sexual Behavior in the Human Male*. Bloomington: Indiana University Press.
 Kinsey, Alfred C.. 1953. *Sexual Behavior in the Human Female*. Bloomington: Indiana University Press.
 Toffler, Alwin. 1980. *The Third Wave. The Classic Study Of Tomorrow*. New York: Bantam Books.

DANA MAHR arbeitet in der Forschungsgruppe «Rethinking Public Participation and Science» an der Universität Genf. Sie erforscht die Soziologie und Geschichte der Partizipation in der Wissenschaft, Technologie und Medizin aus unterschiedlichen Perspektiven. 2014 publizierte sie ihre Doktorarbeit zu *Citizen Science: Partizipative Wissensproduktion im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert*.

